

**Antrag gemäß § 28/ § 29 GeschO**

Eingang: 29.01.2024

Antragsnr.: 013/2024

Verteiler: OBM, BM, Fraktionen

Zust. Referat: V/50

mit Referat:

OBM/13-2/SN014 T. 2122

Erlangen, 29.01.2024

**Anträge an die Stadtratsgremien;  
Einbringung als Antrag des Oberbürgermeisters;  
1. Sitzung des Seniorenbeirats vom 22. Januar 2024**

---

- I. Gemäß 28 / § 29 GeschO kann der Seniorenbeirat Anträge stellen. Die Anträge des Seniorenbeirats können als Anträge des Oberbürgermeisters in die entsprechenden Stadtratsgremien eingebracht werden, wenn ein entsprechender Beschluss des Beirats vorliegt.

Anbei folgender Antrag des Seniorenbeirats, der als Antrag des Oberbürgermeisters in ein entsprechendes Stadtratsgremium eingebracht werden soll:

**Antrag TOP 2 der Niederschrift**

**Konzeptbeauftragung für Umsetzung mitfühlende Gemeinde in Erlangen**

Erlangen hat viele wertvolle Angebote für Menschen am Lebensende, in Krankheit und Trauer (Hospizverein, Hospiz, spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV Team Palliavita), Palliastation und Palliativmedizinischer Dienst im Klinikum, Pflegestützpunkt, Dreycedern Fachstelle Demenz, Offene Tür, Gesundheitsregion<sup>plus</sup>) – der Bevölkerung fehlen allerdings oft die passenden Informationen, um diese Angebote zu nutzen. Viele ältere Menschen leben allein und sind in ihren Wohnquartieren nicht in soziale Netze eingebunden. Jüngere Betroffene und deren An- und Zugehörige sind unter Umständen isoliert und überfordert, alle damit verbundenen Lebensaufgaben zu bewältigen. Dies führt zu Vereinsamung, die ein Krankheitsfaktor ist. Besonders im Fall von Erkrankungen und höherem Alter sind soziale Kontakte und der Zugang zu Informationen besonders wichtig, um Gesundheitskompetenz zu fördern sowie am Lebensende einen guten Umgang mit dem Sterben, Tod und der Trauer in der Gemeinschaft zu finden.

Selbst mit schwerer Krankheit kann Lebensqualität und Lebensfreude bis zum Schluss vorhanden sein. Erkrankte und An- und Zugehörige benötigen Unterstützung und Einbindung in ein soziales Netz gemeinsamer Verantwortung. Das Konzept der Mitfühlenden Gemeinde soll die Tabuisierung des Lebensendes aufheben und durch Bildung und Aufklärung generationenübergreifend Mündigkeit in Bezug auf die Themen Alter, Lebensende, Krankheit und Sterben schaffen.

Um das zu erreichen, soll am Beispiel der bereits international erfolgreichen Projekte „Caring Community“ und „Compassionate City“ auf Quartiersebene ein integrierendes Sorgenetzwerk etabliert werden, das gemeinsam mit Zivilgesellschaft und professionellen Akteuren den Umgang mit Krankheit, Sterben und Trauer in den Fokus rückt.

Denn während die professionelle Versorgung in aller Regel pflegerisch und medizinisch gut abdeckt ist, gestaltet sich die soziale Betreuung je nach Vorhandensein und Umfang der sozialen Netzwerke und Beziehungen schwieriger. Hier will die Mitfühlende Gemeinde ansetzen.

Es gilt, im Quartier gemeinsam mit Zivilgesellschaft und professionellen Akteuren ein integrierendes Sorgenetzwerk zu etablieren, das neben der Pflege und Betreuung durch Familie und/oder Bekannte auch die Sorgearbeit durch Personen außerhalb des Verwandten- und Bekanntenkreises umfasst. Dies kann nur dann gelingen, wenn der Fokus weniger auf die Versorgungsebene (eine Entprofessionalisierung innerhalb der Versorgungslandschaft durch Ehrenamt ist nicht die Lösung!) als vielmehr auf die Ebene der Sorge, Mitverantwortung und Bewusstseinsbildung gerichtet ist. Die Mitfühlende Gemeinde setzt auf ein breites zivilgesellschaftliches Verständnis und Engagement für die Themen Krankheit, Altern und Sterben sowie ein gemeinsames Vorgehen von Politik, Zivilgesellschaft und dem Gesundheits- und Sozialsystem.

Grundlegend hierfür sind niedrigschwellige Treffpunkte ohne Konsumzwang, die es Erkrankten und An- und Zugehörigen ermöglichen in Kontakt zu treten und Netzwerke aufzubauen. Hier gibt es Angebote zu Gesundheitsbildung, Beratung und regelmäßige Angebote für sozialen Austausch und

Freizeitgestaltung sowie eine feste Anlaufstelle mit Multiplikator\*innen. Durch die festen Anlaufstellen wird den Bewohner\*innen Sicherheit vermittelt für Lebenskrisen und Informationen darüber, wer sie in der Zeit der Krise unterstützen kann. Die festen Anlaufstellen benötigen keine eigenen Räumlichkeiten, es ist auch die Mitnutzung von bestehenden Strukturen möglich, hier kann es sogar Synergieeffekte geben. Es bieten sich Gebiete an, in denen bereits seniorenbezogene Quartiersarbeit geleistet wird wo bereits eine Vernetzung mit anderen Akteuren der Seniorenarbeit vorhanden ist. Diese kann beispielsweise über das Netzwerk Hospiz- und Palliativversorgung (NetHPV) erweitert werden, um Akteure hospizlicher und palliativer Versorgung.

Um Erlangen zur „Mitfühlenden Gemeinde“ werden zu lassen, soll ein Konzept erstellt werden, wie in zwei Erlanger Stadtteilen im „Sozial-Nah-Raum“ dieses Projekt erprobt werden kann.

**Nach ausführlicher Diskussion verabschiedet der Seniorenbeirat mit 21 ja Stimmen bei 21 Anwesenden folgende Ausführung, die in einen Antrag mündet:**

Der Seniorenbeirat stellt folgenden Antrag:

Die Stadt Erlangen beschließt, ein Konzept in Auftrag zu geben, wie die Idee der Mitfühlenden Kommune anhand von zwei Erlanger Quartieren exemplarisch verwirklicht werden kann.

- II. Kopie <OBM/Dr. Janik> m. d. B. um Freigabe des Antrages des Seniorenbeirats; zur Einbringung in die entsprechenden Stadtratsgremien.
- III. Kopie z. V. „Seniorenbeirat – 1. Sitzung vom 22. Januar 2024“

i.A.

Steger